

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 22

Artikel: Welche Mittel hat die Schule, um eine reine und schöne Aussprache zu erzielen?

Autor: Niessen, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Welche Mittel hat die Schule, um eine reine und schöne Aussprache zu erzielen?

Eine Skizze von Jos. Nießen in Schlebusch.

Die Reinheit der Aussprache ist bedingt durch die richtige Aussprache der Vokale. Die richtige Aussprache der Konsonanten ergibt die Deutlichkeit der Aussprache, die nach Lessing auch die größte Schönheit ist. Schon aus Achtung vor unserer Muttersprache sollten wir uns einer reinen und schönen Aussprache befleißigen. Aber auch in erzieherlicher Hinsicht ist eine gute Aussprache von größter Wichtigkeit. Eine schlechte, flüchtige Aussprache verrät Flatterhaftigkeit, Gleichgültigkeit und andere Untugenden. Die Gewöhnung an ein reines schönes Sprechen aber führt zur Aufmerksamkeit, Besonnenheit und Überlegung. In einer reinen und schönen Aussprache offenbart sich die Offenheit und Geradheit deutschen Wesens, spiegelt sich das Geistesleben des Sprechenden trefflich wieder.

Bei dieser Wichtigkeit einer reinen und schönen Aussprache hat die Schule alle wirksamen Mittel zur Erzielung einer solchen gewissenhaft anzuwenden. Obenan steht das gute Beispiel des Lehrers. Seine Sprache muß jederzeit Muster für das Kind sein. Fragen wir uns, wie der Lehrer sich eine reine und schöne Aussprache aneignen kann. Vor allem gehört dazu, daß er immer tiefer in den Geist und das Wesen der Muttersprache eindringe, daß er, soweit es in seinen Kräften steht, sich versenken lerne „in den Reichtum, in die Pracht“ derselben. Ihr Reichtum und ihre Schönheit zeigen sich in den Werken unserer Klassiker. An sie muß sich der Lehrer wenden, um die rechte Liebe zu seiner Muttersprache zu schöpfen. Die Liebe aber, welche aus dem Herzen spricht, wird schon den Mund zu einer reinen und schönen Aussprache zu bewegen wissen.

Wenn auch die Sprache des Lehrers eines der wichtigsten Mittel der Erzielung der Sprachreinheit und Sprachschönheit der Kinder ist, so wäre es dennoch verfehlt, wollte der Lehrer in selbstgefälliger Weise zuviel reden. Sein Streben muß dahin gehen, daß seine Kinder sprechen lernen. Und hierzu bedürfen dieselben einer fortgesetzten Übung. Dem Kinde treten manche Feinde einer reinen und schönen Aussprache entgegen. Als einer der schlimmsten erscheint in vielen Gegenden der Dialekt in seinen von der hochdeutschen Sprache abweichenden Formen (Endlauten, Umlauten, Suffixbildungen). Der Lehrer muß diese abweichenden Formen kennen lernen und sie sammeln, um sie beim Unterricht, insbesondere beim grammatischen Unterricht, in hochdeutsche Formen übertragen zu lassen. Hierbei hüte er sich vor einer gefährlichen Klippe. Es wäre durchaus verkehrt, wenn er den Dialekt als etwas Gewöhnliches, Niedriges darstellen wollte, töricht, wenn er ihn gar bekämpfen oder verdrängen wollte. Lassen wir dem Volke dieses kostbare Gut als segensreiches Erbe seiner Väter und zeigen wir den Kindern, daß auch wir die Sprache ihrer Heimat hochschätzen.

Die meisten Sprachschwierigkeiten hat das Kind im Anfange seiner Schulzeit zu überwinden. Da sei der Lehrer ihm ein besonders aufmerksamer Führer. In den Sprechübungen (im Anschauungsunterricht) bietet sich insbesondere Gelegenheit, den Sprachschatz der Kleinen zu mustern. Von Anfang an halte der Lehrer mit peinlichster Sorgfalt auf eine reine und schöne Aussprache. Er schreite hierbei vom Leichtern zum Schwerern fort. Viele Schwierigkeiten machen manchen Kindern der H-Vaut, der dreifache G-Vaut, T als Endlaut, zwei Konsonanten zu Anfang eines Wortes u. a. Bei Übung dieser Schwierigkeiten sei dem Lehrer vor allem die Tugend Geduld zur Seite.

Es genügt nicht, nur im deutschen Unterricht auf die Aussprache der Schüler zu achten. „Jede Stunde muß eine Sprachstunde sein.“ Am meisten könnte den Lehrer wohl die Rechenstunde verleiten, von diesem Grundsatz abzuweichen.

In der Versuchung hierzu denke er daran, daß er in einer unaachtsamen Stunde die Früchte vieler Anstrengungen vernichten kann.

Eine recht wirksame Stunde zur reinen und schönen Lautbildung ist die Gesangstunde. Der Lehrer halte streng darauf, daß die Mundweite und Mundform der Tonhöhe und Klangfarbe des Lautes so angemessen sei, daß der Laut ohne Hemmung ausströmen kann. Wichtig ist beim Gesange die schöne Aussprache des n. Auf diesem Laute beruht hauptsächlich die Brauchbarkeit unserer Sprache als Sprache des Gesanges. Aber gerade das birgt auch eine Gefahr in sich. Gerne drängt sich der Laut beim Singen an den Anfang auch solcher Wörter, die kein n haben. Dieser Fehler darf durchaus nicht geduldet werden.

Nicht das geringste trägt eine gute Disziplin zu einer reinen und schönen Aussprache bei. Sie lehrt die Kinder unausgesetzt achthaben auf den Lehrer und auf sich selber, lehrt sie achthaben auf jedes Wort des Lehrers und lehrt sie achthaben auf jedes ihrer eigenen Worte. Wo aber das der Fall ist, wird eine reine und schöne Aussprache gesichert sein.

Pädagogisches Allerlei.

Lesenswert. Auf den Spezialkonferenzen in Koblitz wurde während der Sommermonate das seitens des Fürstlichen Konsistoriums gestellte Thema: „Welche Aufgabe erwächst der evangelischen Volksschule aus der Kindertaufe?“ behandelt. Folgende Hauptgedanken kamen in den Referaten zum Ausdruck: 1) Das Kind wird durch die Taufe in die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes eingepflanzt. Daraus erwächst der evangelischen Volksschule die Pflicht, die Kinder zu Christo zu erziehen. 2) Als Erziehungsmittel benutzt die Schule: den religiösen Unterricht, „Zucht und Ermahnung zum Herrn,“ Vorbild, Gebet. 3) Der alte Mensch mit seinen sündigen Gewohnheiten und bösen Lüsten soll absterben und ein neuer Mensch soll auferstehen. 4) In unserer Zeit, in der man vielfach nur im Zeitlichen und Vergänglichem aufgeht, ist die Mahnung zur christlichen Erziehung doppelt zu beherzigen. 5) Lehrer und Schüler müssen im christlichen Glaubensleben festwurzeln, um obiges Ziel zu erreichen. Nachahmen!

Zahnpflege. Ueber Zahnpflege in der Schule hat die Regierung in Potsdam an die Orts- und Kreischulinspektoren, die Schuldeputationen und die einzelnen Schulvorstände folgende Verfügung erlassen: „Es erscheint notwendig, daß auch seitens der Schule der Zahnhygiene größere Aufmerksamkeit als bisher zugewendet wird. Wir ersuchen daher die Schulbehörden, dafür Sorge zu tragen, daß bei dem naturkundlichen Unterricht regelmäßig auf die hohe Bedeutung einer vernunftgemäßen Zahn- und Mundpflege, namentlich auch schon, soweit die Verhütung von Erkrankungen in Betracht kommt, nachdrücklich hingewiesen und den Schülern die hierfür erforderliche Anleitung gegeben wird.“

Zur Volkszählung. Die städtische Schuldirektion Berns ist vom Gemeinderat ersucht worden, vor der Volkszählung in den zwei obersten Klassen der Primar- und Mittelschulstufe einen Unterricht in der Ausfüllung der Zählarten erteilen zu lassen. —